

Impfzentrum am Campus

Während sich immer mehr Menschen mit der Omikron-Variante zu infizieren drohen, lud der AstA gemeinsam mit der Fachschaft Medizin zum Impfen ein. Egal ob Erst-, Zweit- oder Booster-Impfung: Alle, die Interesse hatten, sich impfen zu lassen, waren willkommen! Drei Tage lang wurde aus diesem Grund das Studierendenhaus zu einem kleinen Impfzentrum, zu dem nicht nur Studierende fanden.

Verimpft wurde BioNTech/Pfizer und dieses Angebot wurde von den Besucher:innen des Studierendenhauses gut angenommen.

Wir waren dabei und haben mit einigen Impflingen, sowie den Veranstalter:innen über die Aktion gesprochen und wissen schon, dass es wiederholt wird.

Mehr dazu in dieser Ausgabe.

:Die Redaktion

DIE PHILOLOTSEN IM INTERVIEW

Sie stehen uns seit der Pandemie bei der Onlinelehre zur Seite. In dieser Ausgabe erfährt mehr über die Initiative.

2



STUDENT:IN MÜSSTE MAN SEIN!

Über den alltäglichen Stress, das Lernen, und die ersehnte Abgabe der Bachelorarbeit.

8



Alle Artikel und mehr im Internet unter:

Website: bszonline.de

Facebook: [:bsz](https://www.facebook.com/bsz)

Twitter: [@bszbochum](https://twitter.com/bszbochum)

Insta: [@bszbochum](https://www.instagram.com/bszbochum)

Die Lotsen am Hafen des Wissens

Ge-
gründet zu
Beginn der Pandemie, um
allen unter die Arme zu greifen,
die Probleme mit den verschie-
densten Aspekten der Online-Lehre
haben, bieten die PhiloLotsen seitdem
ein abwechslungsreiches Programm
an Angeboten. Ich habe mit Ramo-
na Blum, Malte Kleinwort, Helena
Lorenz und Jean-Louis Sander
über die Initiative und ihre
Arbeit gesprochen.



:bsz: Wer seid ihr und was macht ihr?

Malte: Wir haben zusammen die PhiloLotsen gegründet, eine Gruppe von Hilfskräften, wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen, die von der Fakultät für Philologie zu Beginn des ersten Coronasemesters zusammengestellt worden ist, um zuerst vor allem Lehrende – später sowohl Lehrende als auch Studierende – in dieser anstrengenden und belastungsreichen Zeit zu unterstützen. Zu Beginn ging es natürlich vor allem um Zoom, aber es haben sich ja mittlerweile einige neue Aufgabenfelder ergeben.

Ihr habt schon einiges an Angeboten gemacht. Was war bisher so die Rückmeldung?

Ramona: Bei den Webinaren und beim Hybrid-Support kam vor allem die Resonanz, dass es unglaublich hilfreich ist, dass es eine Ansprechstelle gibt. Also Leute, die sich mit den Feinheiten von Zoom auseinandergesetzt haben und gesagt haben: „Nicht jeder muss alle Richtlinien gelesen und jede Einstellung verstanden haben, sondern wir machen das mal grundlegend für Alle!“ Das Gleiche jetzt auch bei der Hybridlehre. Das war für einige echt hilfreich, sowohl auf der Studierenden- als auch auf der Lehrendenseite. Auch beim Verteilen von Flyern kam immer die Resonanz, dass es gut zu wissen ist, dass es eine Gruppe gibt – auch aus Studierenden – die eine Anlaufstelle bieten und sich auch mal um „banale“ Sachen kümmern, zum Beispiel indem wir schauen, wie die WLAN-Situation an unserer Fakultät ist. Was können wir machen, um zu helfen, wie können wir Euch

zuhören und es an die richtigen Stellen weitergeben.

Helena: Wir haben eben nicht eine gewisse Zahl an Angeboten geschaffen und gesagt, dass man sich eins aussuchen kann. Stattdessen sind wir da ziemlich offen, und jede und jeder mit technischen Hürden oder anderen Herausforderungen kann sich melden und wir reagieren darauf. Das hat dazu geführt, dass jetzt schon ziemlich viel gemacht wurde und viele Projekte unterstützt wurden, in ganz individueller Form. Und das ist auch etwas, was uns auszeichnet.

Was würdet Ihr euch von Seiten der Uni wünschen, um Studierenden und Lehrenden den Alltag zu vereinfachen?

Helena: Es wurde von Anfang an so kommuniziert, dass Online-Lehre nur der Notfallplan ist. Ich fände schön, wenn man das nicht nur als Notlösung versteht. Natürlich kann es keine Präsenzlehre ersetzen, und die muss es selbstverständlich wieder geben. Aber man kann trotzdem schauen, welche Chancen man durch die Online-Lehre hat. Was können wir für Angebote schaffen, die das Studium leichter machen und allen eine Teilhabe ermöglichen, unabhängig von ihrer eigenen Situation?

Malte: Es ist deutlich geworden, dass solche Herausforderungen nicht planbar sind. Wir stehen vor einem Umbruch, einer Transformation, die gestaltet werden will. Unsere flexible Herangehensweise ist wichtig, genau wie, dass wir auf beide Statusgruppen hören und damit als eine Art Medium für zum Teil fehlende Kommunikation, die in diesem Transformationsprozess so wichtig ist. Wenn nur auf eine Seite gehört wird, werden Angebote geschaffen, die dann wegen Kleinigkeiten nicht funktionieren. Das kann man nur vermeiden, indem man alle beteiligt. Um die Kommunikation anzuregen, zu steuern und zu organisieren braucht es mehr Gruppen wie uns, nicht nur in unsere Fakultät, sondern auch an anderen Universitäten. Auch beim Thema der Neugestaltung des Campus' wäre es schön, wenn man die Erkenntnisse der letzten Jahre mit in die Post-Pandemie Zeit nimmt.

Der Anspruch soll also ganz klar sein, auch dauerhafte Ansätze herauszuarbeiten?

Jean-Louis: Genau. Man sagt ja auch gern, dass die Pandemie ein Brennglas für Probleme ist, die ohnehin schon bestanden. Ein großes Problem war zum Beispiel, dass das WLAN nicht funktioniert. Wir als Team haben natürlich was getan, aber es sind Probleme, die für die Zukunft weiter beachtet werden müssen.

Malte: Wir sind jetzt auch im Prozess der Verstetigung, in dem wir klären wollen, welche Aufgabenbereiche wir zukünftig auch in einem nicht-eingeschränkten Regelbetrieb erfüllen können.

Ramona: Es hat sich im Grunde ein Haufen an Know-How gebildet, in einer Gruppe, die sich auch schon darum gekümmert hat, dieses weiterzutragen, unter anderem an Hilfskräfte. Da schaffen sich Multiplikatoren, die für gute Kommunikationsstruktur und das Vorankommen von technischen Möglichkeiten stehen. Das funktioniert nicht, wenn wir jetzt einfach wieder verschwinden. Das ist eine Struktur, die davon lebt, dass wir aus einer Notsituation entstanden sind, aber vorher existierende Probleme in Angriff genommen haben und Lösungsansätze gesucht haben, mit einer Zukunftsperspektive untermauert.

Wie kamen die Umfragen zustande? Welche Mittel waren

nötig?

Malte: Wichtig waren erst einmal personelle Kapazitäten, weil es eben auch stunden-intensiv ist: Die Entwicklung und Auswertung, und auch der Prozess, dass wir die Ergebnisse mit Webinaren kombiniert haben, um daraus Maßnahmen abzuleiten – damit das auch praktische Konsequenzen hat. Es brauchte erst mal eine Struktur wie unsere, damit überhaupt der Freiraum da ist, so etwa zu machen. Unterstützung und Expertise haben wir von den Stellen eingeholt, die schon Umfragen an den Universitäten anbieten, die aber unsere spezielle Situation nicht kennen. Rein praktisch haben wir nach Umfragetools geschaut und die entsprechenden Lizenzen entworfen. Ansonsten war es, wie so vieles in der Pandemiezeit, ein Trial-and-Error Prozess, bei dem man geschaut hat: „Sind das die richtigen Fragen?“. Wenn nicht, hat man im nächsten Semester andere gestellt. Oder es ist vielleicht ein neues Thema aufgekommen bei der Nachbesprechung, hier müssen wir mal nachfragen, hier drückt der Schuh. Die Umfragen sind ein gutes Beispiel für das Zuhören und das sich-öffnen für etwas, was man vorher nicht erwartet hat. Das ist etwas, was ganz wichtig ist, wenn man Zukunft gestalten will: dass man nicht mit vorgefertigten Schemata an die Probleme herangeht, vor denen wir jetzt stehen. Auf die Ergebnisse der Umfragen wird sich auch jenseits unserer Fakultät bezogen.

Ramona: Wir sind ja nicht nur ein Team, das seit drei Semestern das gleiche ist. Wir sind durchaus in Bewegung, es kommen neue Leute dazu, oder jemand schnuppert mal kurz rein. Es ist auf jeden Fall ein Ort, wo man – in Zukunft hoffentlich auch noch – diese Kompetenzen lernen können kann, den die die Leute, die mal dabei waren, auch schwer loslassen können, weil es ein wirklich dynamisches Team geworden ist, dass von diesem Input verschiedener Köpfe, und der Bewegung im Team lebt.

Wie steht ihr zum vergangenen „Hybridsemester“? Wie gut lief das?

Malte: Dass man es als „Hybridsemester“ bezeichnet, halte ich für problematisch, weil ich den „Hybrid“-Begriff gerne enger sehen würde: Nämlich die Szenarien in denen Präsenz- und Online-Lehre in einer synchronen Lernphase zusammengefasst werden. Diese Wechsel zwischen Präsenz, Online und asynchroner Lehre wird etwas sein, was nicht verschwinden wird. Wenn ich eine Note geben müsste, würde ich vielleicht eine 4 geben, möglicherweise eine 3. Das hat auch damit zu tun, dass es viele unterschiedliche Vorstellungen gab, was uns erwartet, auch die neue Herausforderung, wirkliche Hybridlehre anzubieten. Das ist etwas, was viele überfordert hat. Sowohl von Lehrenden als auch Studierenden habe ich gehört, dass dieses Semester, von allen Pandemiesemestern das anstrengendste war. Das erste Semester war die größte Umstellung, aber hatte noch den Charme des „Neuen“. Nun hat man gemerkt, dass die Geduld nicht mehr da war, und mit Hybridlehre eine neue Herausforderung hinzukam, für die sowohl bei Lehrenden als auch bei Studierenden die Kraft und Geduld fehlte, sodass es schneller zu Frust und Überforderung kam. Das lag – ohne alle einzelnen völlig zu entlasten – auch einfach an der Situation. Man hätte es ohne Frage besser kommunizieren und organisieren können.

Das Interviewführte :Jan-Krischan Spohr

HILFE FÜR STUDIERENDE

Studierende wurden in der Pandemie übersehen. Die Folgen machen sich nun bemerkbar: die psychologischen Beratungen sind massiv überlastet.

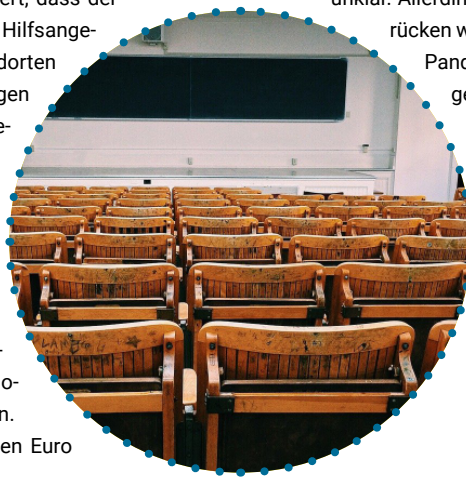
Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz Peter-André Alt konstatiert, dass der Bedarf an psychologischen Hilfsangeboten an manchen Standorten um 85 Prozent angestiegen sei. Er vermisst eine Reaktion der Politik.

Um der steigenden Nachfrage nach psychologischer Unterstützung beizukommen, fordern Studentenwerke und die Hochschulrektorenkonferenz ein Sofortprogramm: Die psychologische Beratung müsse ausgebaut werden.

Bund und Länder werden aufgerufen, zehn Millionen Euro

auszurichten. Wann genau und inwiefern dieses Geld Verwendung finden wird, ist noch unklar. Allerdings: Ein erster Schritt ist gemacht – die Studierenden rücken wieder in den Kegel der Aufmerksamkeit. Während der Pandemie wurde die Belastung für Studierende falsch eingeschätzt. Viele litten und leiden immer noch und die Wartelisten der Psycholog:innen sind lang.

:Rebecca Voeste



Ein Tipp

Falls Ihr dringend Unterstützung braucht, könnt Ihr Euch beispielsweise auch in ortsansässigen Kirchengemeinden umschauen. Dort gibt es, und das ist auch oft unbekannt, psychologische Beratungsangebote – die auch nicht unbedingt mit Religion zu tun haben. Die Kirchen sind meistens nicht ausgelastet und haben bessere Kapazitäten, um sich Eurer

Erste Hilfe bei Überlastung

Folgende Strategien können laut dem Hamburger Psychologen Ronald Hoffmann kurzfristig etwas Abhilfe schaffen, wenn Ihr Euch überlastet fühlt:

1. Struktur in Euren Tag bringen

Studierende können sich schnell in einer Abwärtsspirale wiederfinden, wenn sie flexibel abrufbare Seminarinhalte wochenlang vor sich hinschieben. Ein Tagesplan mit To-Do-Liste kann dem entgegenwirken.

2. Pausen einlegen

Eure Aufmerksamkeitsspanne liegt ungefähr bei einer Stunde. Wenn Ihr viele kleine Pausen über den Tag verteilt einlegt, fördert Ihr Eure Leistungsfähigkeit.

3. Kreative Belohnungen

Falls Ihr einen inneren Erwartungsdruck verspürt, ist es wichtig, gezielte Belohnungen durch einen Ausgleich in der Freizeitgestaltung einzubringen: Geht Euren Lieblingsbeschäftigungen nach.

4. In Lerngruppen organisieren

Diese sorgen dafür, dass Ihr mit anderen Studierenden in regelmäßigem Kontakt steht und nicht vereinsamt. Außerdem könnt Ihr Euch über Eure Unsicherheiten im Online-Semester austauschen.

5. Psychologische Beratung suchen

Leichter gesagt als getan: Wer sich über längere Zeit einsam und antriebslos fühlt, sollte sich an eine Beratungsstelle wenden. Viele Studierende wissen nicht einmal, dass es auch Hilfsangebote an der eigenen Universität gibt. Wie sich allerdings gezeigt hat, sind diese bereits überlastet.

Studi-Stimmen

„Naja, ich habe keine Hilfsangebote in Anspruch genommen. Vergessen fühle ich mich jetzt auch nicht wirklich, aber das liegt wahrscheinlich daran, dass meine Präsenztermine einerseits passend genau dann stattgefunden haben, als die Beschränkungen nicht besonders streng waren und andererseits mein jetziges Modul eh auf Computerarbeit beschränkt ist, die locker im Homeoffice erledigt werden kann.“

„Ich fühle mich vergessen in der Pandemie, weil die Digitale Lehre teilweise ein Desaster ist. An meiner Universität ist nichts einheitlich geregelt.“

„Von Hilfsangeboten habe ich nichts mitbekommen. Es wurde nichts kommuniziert! Die Tutorien fanden ganz normal statt, wurden aber nicht an die Pandemie angepasst.“

„Man kann halt gefühlt nichts lernen. Es verunsichert, weil man sich denkt: „Okay, cool, ich muss irgendwann meine Bachelorarbeit schreiben, aber hab gefühlt nichts gelernt.“

„Wenn es Hilfsangebote gibt, wurden sie an meiner Universität nicht angepriesen.“

„Ich persönlich hab durch die ständige Isolation einen Schaden davongetragen, bin jetzt in Therapie. Dass meine Universität psychologische Angebote hat, wusste ich nicht einmal. Ich hoffe, dass das in Zukunft offener kommuniziert wird.“

RICHTUNG „FREIHEIT“

Vergangenes Wochenende wurde das Studierendenhaus zum Impfzentrum. Der ASTA und die medizinische Fachschaft luden zum Schutz gegen Covid-19 ein. Am ersten Tag kamen bereits rund 200 Menschen, die sich die erste, zweite oder Booster-Impfung abholten.

Doch wie kamen sie auf die Idee? „Ein paar niedergelassene Ärzte, die wissen, dass ich im Fachschaftsrat Medizin bin, sowie anderweitig hochschulpolitisch aktiv bin, haben mich angesprochen, ob die Ruhr-Uni ein solches Impfangebot für die Studierende organisiert.“, so Emre Yavuz, einer der Organisator:innen. Er fügte auch an, dass viele dieser Ärzt:innen ehemalige Studierende der RUB seien und gerne helfen wollen. Die Ruhr-Uni an sich hatte eine solche Impfkampagne

nicht angeboten. Zwar haben Impfteams der Stadt Bochum im vergangenen Jahr auch im Musischen Zentrum vorbeigeschaut, jedoch fielen die Termine im November und Dezember aus. Ebenso gab es eine Impfkampagne für Mitarbeiter:innen mit Spikevax von Moderna. Studierende der Uni konnten zusätzlich zum Impfzentrum Bochum impfen lassen, was insbesondere für die Medizinstudierende, die auch in die Kliniken geholt worden sind, wichtig war. Vor circa drei Wochen haben die Ärzt:innen Emre kontaktiert und gesagt, dass sie die Möglichkeit haben, BioNTech/Pfizer speziell für Studierende zu organisieren. Emre macht deutlich: „Für Studierende ist das wichtig, denn Moderna und AstraZeneca sind für Menschen unter 30 nicht mehr freigegeben.“

Für Amanda, Studentin der RUB, ein praktisches Angebot. Es ist ihre Booster-Impfung und das Angebot auf dem Campus zu impfen sei für sie ein bequemes. Das sah auch Diana so: ihr Arzt ist in Essen ansässig und sie nehme gern das un-

komplizierte Angebot an, sich an der Uni impfen zu lassen. Zudem sei die Impfung schon mit Ausblick auf das nächste Semester sinnvoll, da der Wechsel von der grünen auf die blaue Vignette anstehe und ihr Status bald ablaufe.

Den Weg zur Impfung fanden aber nicht nur Studierende, sondern auch ihre Angehörigen, Mitarbeiter:innen der Uni sowie Eltern mit ihren Kindern.

Insgesamt wurden an dem Wochenende 525 Dosen verabreicht und das ab 12 Jahren. Das Angebot kam gut an, insbesondere auch bei ausländischen Studierenden. Emre fügt an: „Viele Studierende aus dem Ausland haben hier keinen Hausarzt, für sie ist eine solche Aktion ganz praktisch, denn meistens kam man nur an die Impfung über einen niedergelassenen Arzt.“ Am 9. Februar findet die Aktion nochmal statt. Weitere Informationen zur Zeit und Terminbuchung bekommt ihr auf: asta-bochum.de/impfung/

Bild und Text :Abena Appiah



Pokal der eigenen Gesetze

Dieses Jahr ist der DfB-Pokal interessant wie nie. Acht Teams, die unterschiedlicher nicht sein könnten, kämpfen um den Pokal.

Spielfreies Wochenende in der Bundesliga! Das heißt aber nicht Stillstand. Nach einer aufregenden Woche, in der der VfL Bochum gleich zwei Mal in kürzester Zeit auf Mainz 05 traf und sich im Achtelfinale mit einem klaren 3:1 durchsetzte, ging es am Sonntag, dem 30. Januar, um die Auslosung fürs Viertelfinale des DFB-Pokals! Acht Teams kämpfen darum, am 21. Mai in Berlin den Titel zu bekommen. In dieser Saison kann es sogar zu einer Premiere kommen. Denn Vereine wie der FC Bayern (0:5 gegen Borussia Mönchengladbach) oder Borussia Dortmund (1:2

gegen St. Pauli), die seit Jahren den Pokal unter sich ausmachen, sind in dieser Saison schon ausgeschieden. Allein Hannover 96 ist die einzige Mannschaft, die den Pokal schon einmal mit nach Hause nehmen konnte. Um 19:30 war es am Sonntagabend dann so weit! Wer spielt gegen wen? Wer hat das Glück und bekommt ein Heimspiel? Die Losfee war an diesem Tag Norbert Dickel und zog die vier Partien, die am Dienstag, dem 1. März und Mittwoch, dem 2. März gespielt werden! Der diesjährige Pokal ist einer für die Fans, denn bis auf RB Leipzig haben es Traditionsvereine in die Runde der letzten Acht geschafft. Da geht das Herz des neutralen Fans sowie der Fußballromantiker:innen auf! So schien das wichtigste bei der Auslosung im Deutschen Fußballmuseum, ein Heimspiel zu bekommen und der VfL hat eins erhalten. Die Breiðgauer kommen im März in den Pott. Thomas Reis, Cheftrainer des VfL Bochums, bedankte sich bei Norbert Dickel für das Heimspiel. Auch Sebastian Schindzielorz, Geschäftsführer Sport, zeigte sich wohlgesonnen: "Wir freuen uns sehr, dass wir im Viertelfinale im heimischen Vonovia Ruhrstadion antreten können. Es war bislang eine tolle Pokalsaison für uns, mit emotionalen Erlebnissen. Wir wollen ihr unbedingt ein weiteres Kapitel hinzufügen. Der SC Freiburg spielt eine starke Runde, es ist ein anspruchsvolles Los.

Aber das wäre auch jeder andere Gegner gewesen, denn kein Team steht umsonst unter den letzten acht Mannschaften." So seine Reaktion auf die Auslosung. Peter Frymuth, DfB Vize-Präsident und Ziehungsleiter, zeigte sich nach der Auslosung optimistisch, dass es zum Viertelfinale auch wieder Publikum im Stadion gäben könnte und so bekommt ein Heimspiel erst recht eine andere Bedeutung, wenn die man vor den eigenen Fans spielen kann.

SPIEL:BOX

Folgende Spiele sind für das Viertelfinale am 1./2. März gezogen worden:

VfL Bochum- SC Freiburg*
Union Berlin- St. Pauli*
Hamburger SV – Karlsruher SC*
Hannover 96 – RB Leipzig *

*Nicht terminiert



Bild und Text :Abena Appiah

NEUE MASSNAHMEN IN BOCHUM

In Bochumer Gebäuden herrscht seit dem 26. Januar eine FFP2-Maskenpflicht.

Aktuell erreicht unsere Inzidenz in Bochum unter dem Einfluss der Omikron-Variante die Dimension jenseits von 1.500. Damit liegt Bochum deutlich über der bundesweiten Inzidenz. Momentan sind in unseren Krankenhäusern in Bochum nur 18 Intensivbetten frei (Stand 31. Januar). Um den steigenden Corona-Fallzahlen in unserer Stadt entgegenzuwirken, gilt nun eine FFP2-Maskenpflicht in allen städtischen Gebäuden. Betroffen sind dort Beschäftigte sowie Besucherinnen und Besucher. In den betroffenen Gebäuden, wie zum Beispiel dem Rathaus, in dem man zu einem Termin nur noch mit einer FFP2-Maske erscheinen darf, weisen Schilder und Aufsteller auf die FFP2-Maskenpflicht hin. Personen, die keine FFP2-Masken tragen, bekommen vor Ort eine FFP2-Maske ausgehändigt – diese ist aber nur in Einzelfällen kostenlos



zu erhalten und bleibt für die meisten Besucher:innen kostenpflichtig. Mittlerweile sind FFP2-Masken nicht mehr so teuer wie zu Beginn der Pandemie: Vor zwei Jahren kostete das Stück an die drei bis vier Euro. Heutzutage bekommt man bereits ungefähr 20 FFP2-Masken für circa 25 Euro. Trotzdem ist dieser Preis im Vergleich zu OP-Masken verhältnismäßig hoch – 20 Stück erhält man beispielsweise für 12 Euro. Es ist somit nicht unproblematisch, dass die Stadt eine FFP2-Maskenpflicht einführt. Für bestimmte Personengruppen wie Geringverdiener:innen, niedrig berentete Senior:innen oder Studierende handelt es sich bei einer FFP2-Maske um eine wohlüberlegte Investition. Dass nur in Ausnahmefällen FFP2-Masken kostenlos sein sollen – Menschen aus Risikogruppen haben seit dem 15. Dezember 2020 auch schon einen vergünstigten Zugang zu diesen Schutzmasken – fördert, dass sich manche Personen aus dem städtischen Leben zurückziehen müssen.

Bild und Text :Rebecca Voeste

ICH BIN KEIN STAR, LASST MICH REIN!

Das älteste und beliebteste Trash TV-Format feiert Jubiläum und das mit gefälschtem Impfpass, einer Coronainfektion, Fake-Romanze, Rassismuskandal, Mobbing und zigtausend Sondersendungen.

Ach ja, das Pandemieleben: Es scheint so, als würden wir uns gerne bei den ganzen Horrornachrichten mit Belanglosem bereseln lassen. Da kommt eine Staffel Dschungelcamp, die sonst immer in Australien war, doch dank Coronaauflagen in diesem Jahr nach Südafrika verlegt wurde, doch genau richtig. Doch bevor das Camp überhaupt anfangen kann; schon der erste Skandal! Die ehemalige Are you the One-Kandidatin Christin reiste mit einem vermeintlich gefälschten Impfpass nach Südafrika. So wurde vorab noch hitziger darüber diskutiert, ob es Sinn macht, in Zeiten der Pandemie eine solche Sendung laufen zu lassen. Der zweite Skandal vor dem eigentlichen Start: Lucas Cordalis ist Corona-positiv und kann nicht mit ins Camp einziehen. Während es für die erste Skandalkandidatin noch eine

Nachrückerin geben konnte, hoffte man bei Lucas, dass es doch funktionieren sollte. Vergebens! Nun startete das Dschungelcamp am 21. Januar mit einer Lawine an Sendezeit! Denn von der Primetimezeit 20:15, bis knapp 12 Uhr nachts lief die reguläre Folge, ehe es das große Dschungel-Danach gab, was auch fast zwei Stunden ging. Wer nun denkt, dass das zu viel ist, der kennt RTL schlecht! In diesem Jahr ist alles größer, länger und nerviger! So gibt es nach der „Dschungel-Danach“-Sendung noch eine Sendung, wo Leute beim Dschungelcamp Gucken begleitet werden! Wirklich schön! Allgemein scheint der Kölner Sender das Ausschlachten eines Jubiläums verstanden zu haben. Denn sonntags bekommen eingefleischte Fans noch ein „Best-Of“ Dschungel, wo alte Camper:innen über ihre Zeit und ihre Konflikte im Dschungel sprechen! Persönliches Highlight das „Stoptanzen“ von betrunkenen C-Promis zu sehen! Wer hat da nicht gleich Lust, mitzumachen? Dieser Artikel hat schon so viele Zeichen und ich habe noch kein einziges Wort zur jetzigen Staffel verloren! Der Zirkus drum herum

ist einfach nur Cringe! Aber nun gut, was geht eigentlich im Camp ab? Wie immer gibt es, wie nennt es der Volksmund so schön, „Zickereien“. Eine war sogar so dramatisch, dass sich good old Germany mal wieder von der besten Seite zeigte! So stritten Janina, ehemalige Geliebte von Dieter Bohlen und Linda, ehemalige Bachelor-Kandidatin, weil sie sich einfach nicht mögen. Alles so gut, soweit! Nur wusste Janina nicht ganz, wann Schluss ist und wusste sich nicht anders zu helfen, als mit der Äußerung „Geh doch zurück in den Busch“ den Streit auf eine andere Ebene zu heben. Diese Aussage wiederholte sie mehrmals und man konnte sehen, dass Linda gebrochen war. Linda ist die einzige Schwarze Person in dieser Staffel und bekam von ihren Mitcamper:innen leichte Unterstützung, dass diese Äußerung rassistisch sei. RTL zog die Reißleine und Janina musste das Camp verlassen. Der eigentliche Skandal? Menschen, die meinten, dass Linda selbst dran schuld sei, dass Janina sie auf diesem Niveau beleidigt habe und dass diese Aussage doch gar nicht rassistisch sei.

Dear Whyte People,
als Schwarze Autorin finde ich es sehr belustigend, dass ihr darüber richtet, was rassistisch ist und was nicht! Ja, Linda hat ordentlich mitgestritten, dennoch hat es gar keinen Sinn, das Wort „Bitch“ mit einer rassistischen Äußerung gleich zu stellen! Und wenn euch jemand einfach unsympathisch ist, dann ist es auch okay! Aber Euch selbst in ein misogynen Narrativ einzulassen, weil Linda eh eine „Angry Black Woman“ ist, hat wenig Sinn. Ebenso wird eine Mitcamperin, die sich schnell zu verlieben scheint, als ein „naives Dummchen“ mit Daddyissues abgestempelt. Um in den Worten von Giulia Siegel zu bleiben: „Die Frauen sind alle so anstrengend!“ Der Dschungel wird 15 und alles ist einfach ein bisschen zu viel und einen kleinen Tipp von mir: lasst doch lieber Expert:innen zu kritischen Themen sprechen als D-, E-, F-Promis, die ihr psychologisches Wissen von Instagram-Kacheln haben!

:Abena Appiah

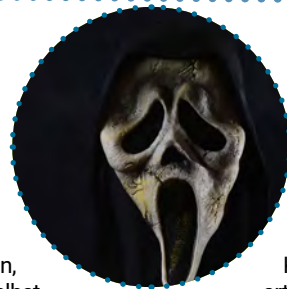
EINE META-STECHEREI

Der fünfte Teil der „Scream“-Reihe will die Ehre seines Franchises verteidigen und greift dafür zu ungewöhnlichen Mitteln.

Das Horror-Genre ist nicht wie jede andere Filmsparte, denn hier wurden über Jahrzehnte Genre-Traditionen und Regeln aufgestellt, mit denen sich jeder neue Beitrag beschäftigen muss. Kaum jemand verstand das so gut wie der US-amerikanische Regisseur Wes Craven, der bereits in den Siebziger zahlreiche Slasher-Filme produzierte bis er 1984 mit „A Nightmare on Elm Street“ und seinem kultigen Bösewicht Freddy Krueger einen Überraschungserfolg landen konnte. Mitte der Neunziger wagte er dann mit „Scream“ einen Meta-Kommentar auf sein geliebtes Genre, dessen Erfolg ihn dazu veranlasste noch drei weitere Teile zu drehen. Der Killer mit der Ghostface-Maske ist noch immer an jedem Halloweenabend irgendwo zu sehen, doch 2015 verstarb Craven, womit „Scream 4“ von 2011 der Endpunkt seiner langen Filmografie bleiben sollte.

Nun nahm sich das recht unbekannte Regie-Duo Matt Bettinelli-Olpin und Tyler Gillett der Reihe an, um ihren fünften Teil zu schaffen, der sich aber nicht als ein-

fache Fortsetzung, sondern als „Requel“ versteht. Es soll das Original wieder aufleben lassen und neu interpretieren, wie eine der Figuren im Film selbst erklärt. Dabei ist das Besondere, dass die Filmreihe auch in ihrer eigenen Welt unter dem Titel „Stab“ existiert, denn die Journalistin Gale Weathers, gespielt von Courteney Cox, hat die Geschehnisse aus dem ersten Teil für einen Roman genutzt, der daraufhin verfilmt wurde. Deshalb ist den Protagonist:innen auch permanent bewusst, dass sie sich innerhalb der Logik eines Horrorfilms bewegen. Dieses Prinzip ist essenziell für „Scream“, denn der Killer versteht sich stets als großer Horror-Fan und legt Wert darauf, seine Begeisterung mit seinen Opfern zu teilen. Ghostface liebt das Genre so sehr, dass er ihm auch die Realität widmen will, indem er seine Morde als besonders gut geeignetes Filmmaterial ausführt. Auf diese Weise spielt der Film elegant mit der Perversion des Genusses am Horror, ohne jemals seinen Zeigefinger zu erheben oder gar seine eigenen Regeln zu verletzen. Eine große Stärke der Reihe ist dabei das Bewusstsein, dass niemand mehr einen „ganz normalen“ Horrorfilm



sehen will, der schlicht den Konventionen folgt, um das Publikum wie nach dem Lehrbuch kurz zu schocken und danach sofort wieder aus den Köpfen zu verschwinden. Nicht ohne Grund sind derartig viele Filme aus diesem Genre so vergessenswert, denn eine gewaltige Menge ist nur für den Gruseffekt während des Schauens ausgelegt, ohne dabei auch nur einen interessanten Gedanken von sich zu geben. Auch in „Scream“ wird angesprochen, dass es durchaus eine neue Welle an intelligenten Horrorfilmen gibt, wie „It Follows“, „Der Babadook“ oder „The Witch“, die ihr Gebiet weiterentwickeln konnten, doch will die Reihe das klassische Slasher-Erbe noch nicht aufgeben. Man steht hier weiter in der Tradition von „Halloween“ von John Carpenter, dessen Nachname in „Scream“ für die Hauptfigur geliehen wird, wenn auch die Gewalt mittlerweile um einiges expliziter gezeigt wird. Mit der Rückkehr der ehemaligen, mittlerweile gealterten, Hauptfiguren und den ständigen Eigenzitatzen beruft man sich selbstbewusst auf das eigene Erbe, ohne dabei an Eigenständigkeit zu verlieren. Es empfiehlt sich für den Genuss dieses Films im Vorhinein zumindest den ersten Teil gesehen zu haben, was aber ohnehin eine sehr spaßige Hausaufgabe ist.

:Henry Klur

Rechts, links – was heißt das schon?

Kommentar

Dank eines Fernsehfilms und einer österreichischen Boulevard-Journalistin wurde es auf Twitter mal wieder haarsträubend. Kleine schnell gepostete Aussagen können von jetzt auf gleich große individuelle Konsequenzen nach sich ziehen. Doch warum ging es in diesem Fall so schnell?



Die österreichische Journalistin Anna Dobler wurde als stellvertretende Chefredakteurin der Online-Boulevardseite Exxpress gefeuert. Sie hatte sich dazu bemüht gefühlt, den Fernsehfilm zur Wannseekonferenz, der kürzlich im ZDF und ORF ausgestrahlt wurde, wie folgt auf Twitter zu kommentieren: „Das waren nicht nur Mörder, sondern auch durch und durch Sozialisten“, um die Nazis zu beschreiben, die im Film bei der Planung des Holocausts dargestellt wurden. Dadurch wurde nicht nur, wie schon des Öfteren, eine hitzige Diskussion zwischen linken und rechten Twitter-User:innen darüber geführt, auf den Schultern welcher Seite denn nun die Schuld an den Verbrechen der Nazis lastet, sondern es folgten auch prompt reale Konsequenzen für Dobler.

Denn Eva Schütz, Herausgeberin, und Richard Schmitt, Chefredakteur des Exxpress, posteten ebenfalls auf Twitter wenig später eine Stellungnahme, in der es heißt: „Nein, die Nationalsozialisten, die den Holocaust planten und ausführten, waren keine „Sozialisten“, wie Anna Dobler dies in ihrem Posting nachweislich falsch behauptet hat.“ Man wolle nicht, dass die Redaktion mit dem Verdacht einer möglichen Rela-

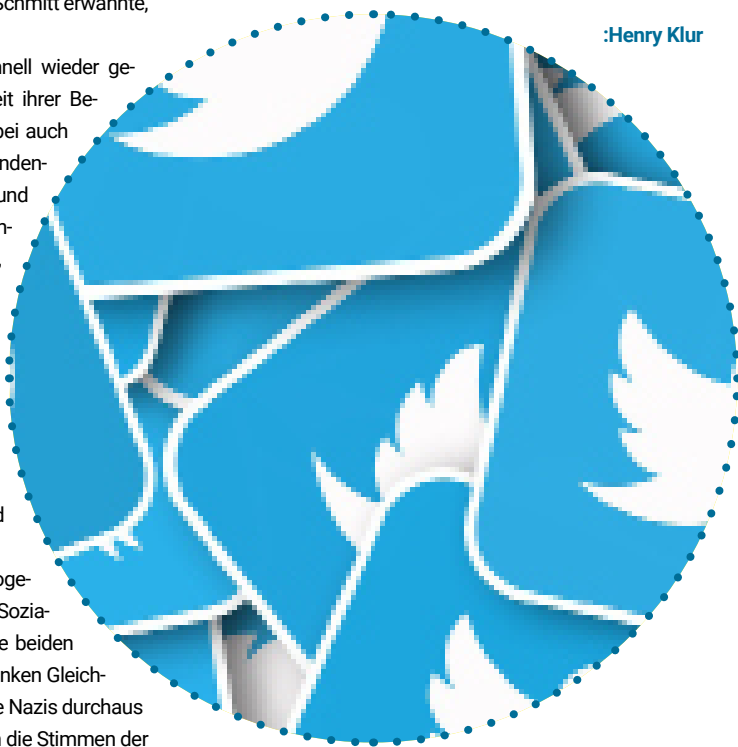
tivierung des Nationalsozialismus belastet werde. Ein Tweet eines Mitarbeiters könne auch nicht rein privat ausgelegt werden, weshalb sich der eXXpress hiermit von Anna Dobler trenne. Nun hat die Leitung des Mediums versucht, ihren ohnehin schon sehr fraglichen Ruf zu schützen. Chefredakteur Schmitt hatte sich früher noch nie besonders an rechten Äußerungen gestört, als er noch für die berüchtigte Kronen Zeitung tätig war, wo er dem mittlerweile berühmten damaligen FPÖ-Chef Heinz-Christian Strache nahestand. Strache machte mit dem Video aus der Ibiza-Affäre unfreiwillig auf sich aufmerksam, in dem er auch indirekt Schmitt erwähnte, der daraufhin bei der Zeitung rausflog.

Dobler hatte ihren Streit-Tweet recht schnell wieder gelöscht mit der Einsicht, dass die Wahrheit ihrer Behauptung umstritten sei, verwies aber dabei auch auf angebliche Belege für sozialistische Tendenzen innerhalb des Nationalsozialismus und hängte noch ein „Lernt ihr erst mal Geschichte“ an. Nahe lag natürlich auch ihr Versuch, sich als Opfer der Cancel-Culture zu inszenieren, denn es kamen, selbstverständlich unangebrachte, Morddrohungen von Menschen, die sich selbst wohl als links verstehen, wie Dobler auf ihrem Account mit Screenshots zeigte. Dabei eilten ihr sogleich Rechte wie Jan Fleischhauer zu Hilfe, die einen Online-Mob mit Fackel und Mistgabel sehen wollten.

Aber was haben denn eigentlich die sogenannten Nationalsozialist:innen mit den Sozialist:innen gemeinsam? Zunächst trennt die beiden Seiten das rassistische Denken, das dem linken Gleichheitsideal völlig fern liegt. Zudem waren die Nazis durchaus wirtschaftsliberal, mussten jedoch hart um die Stimmen der

KPD und SPD-Wähler:innen kämpfen, die noch 1932 zusammen die Stimmen der NSDAP deutlich übertrafen, weshalb es zu diesem Zweck einen innerparteilichen Flügel gab, der antikapitalistisch schien, dessen Leitfigur Hitler allerdings schon 1934 liquidieren ließ. Dass Hitler den prorevolutionären Arbeitern nahe sein wollte, um mit ihren Stimmen gegen die Selbigen Politik machen zu können, führt leicht zu Verwechslungen. Doch deshalb dem Sozialismus den Holocaust in die Schuhe zu schieben, ist nicht nur dumm, sondern auch durchaus geschichtsrevisionistisch.

:Henry Klur



Wenn sogar die CDU nicht will

Kommentar

Natürlich will sich die AfD es nicht nehmen lassen, auch bei der Bundespräsident:innenwahl mitzumischen. Aber sie will niemanden aus den eigenen Reihen ins Rennen schicken, sondern lieber den Herrn Otte aus der Werteunion. Die Werteunion sieht sich als Teil der CDU und CSU, welche mit harter Kritik auf die Nominierung reagieren. Darüber hinaus setzten sie auch ein Ausschlussverfahren in Kraft.



Für die Wahl am 13. Februar geht also Max Otte an den Start, wie kam es dazu? Die AfD hat vorletzten Montag eine Schaltkonferenz durchgeführt, in der es zwar heftigen Streit gab, aber schlussendlich haben sich sechs der zehn Vorstände und von den Landesvorsitzenden 14 von 16 für Otte ausgesprochen. Das bestätigte auch Parteivize Stephan Brandner. Wieso gerade dieser Mensch? Naja, Brandner sieht es so: es wurde ein Politiker gesucht, der „gutes Ansehen in der Öffentlichkeit“ genieße.

Er genießt zwar jetzt nicht mal gutes Ansehen in der CDU (und das will was heißen), aber nun gut. Denn wenige Stunden nach der Nominierung hatte die CDU schon ein

Ausschlussverfahren eingeleitet. Deutliche Worte kommen von Generalsekretär Paul Ziemak: Jemand, der sich wie Otte von der AfD als Kandidat aufstellen lasse, habe in der CDU „nichts zu suchen“.

Kurzer Einschub zur Werteunion. Sie ist keine anerkannte Parteigliederung von CDU und CSU, aber bekennt sich selbst dazu und wolle den „konservativen Markenkern“ der Partei vertreten. Ihr gehören nach eigenen Angaben 4.000 Mitglieder an und ihr Bundesvorsitzender ist Max Otte.

Die Reaktion von Otte war doch recht eindeutig zu lesen. Erst gab er an, dass die Kandidatur angetragen zu bekommen, eine der größten Ehren sei, die einem widerfahren können. Denn das „Amt bietet die Chance, zu heilen, zu versöhnen, zu ermahnen. Ich berate mich mit meiner Familie und denke intensiv darüber nach.“ Wenig später teilte er dem Spiegel mit, dass er die Nominierung gerne annehme.

So weit, so mies. Die Kölner CDU teilte der dpa mit, dass Kreisverband gemeinsam mit dem Landesverband und der Bundespartei beschlossen haben, das Parteiausschlussverfahren einzuleiten. Und das ist immer hin eine gute Nachricht, allerdings nicht unbedingt typisch für die Partei. Sie ist bekannt dafür, über lange Perioden Mitglieder zu bekräftigen, die äußerst umstritten sind. Das beste Beispiel ist Maaßen, von dem sich die Partei erst vor kurzem in nötiger Schärfe distanziert hat.

Annegret Kramp-Karrenbauer lud als Parteivorsitzende

Werteunion-Mitglieder in die Parteizentrale ein, um über die Flüchtlingspolitik zu reden. In Sachsen hat der Landtagspräsident Wahlkampf mit Maaßen und der Werteunion gemacht. Nicht alle sehen das so lasch. Der Arbeitnehmerflügel hatte immerhin schon vor zwei Jahren einen Beschluss gefordert, der angibt, dass es eine Unvereinbarkeit der CDU mit der Werteunion gibt. Aber weder AKK noch Laschet haben sich in der Rolle gefühlt, das durchzuziehen. Vielleicht weil sie nur so knapp gewählt wurden und keine Mehrheit hinter sich sahen. Auch die Christdemokratinnen wie Karin Prien oder Serap Güler waren lange in der Minderheit in ihrer Meinung, sich klar von Maaßen zu distanzieren.

Jetzt zeigt die Partei Kante. Zurecht. Thorsten Frei, der Parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion ist, sagte: „Eine Kandidatur für eine andere Partei, erst recht in diesem Fall für die AfD, wäre absolut indiskutabel.“ Weiter führte er aus, dass eine solche Kandidatur gegen alle Regeln verstoße und „wäre eindeutig ein parteischädigendes Verhalten, das zwingend zu einem Ausschluss führen“ müsse.

Unter dem Strich ist es erfrischend zu sehen, dass die CDU so schnell reagiert, auch wenn sie Otte damit eine riesige Plattform gibt und das zeigt, dass das das geringere Übel sein wird. Aber es ist nur eine müde und späte Freude, über eine Partei, die sich selbst immer wieder ins Aus katapultiert.

:Lukas Simon Quentin

OSTERHOLZ BLEIBT!

Es sollen fünf Hektar eines 130 Jahre alten Mischwaldes gerodet werden, damit Platz für eine Abraumhalde geschaffen werden kann. Was ist eine Abraumhalde eigentlich? Das ist eine Halde, also eine künstliche Anhäufung von Material, die durch Aufschütten von Abraum aus einem Tagebau entsteht. Abraum ist eine Art von Gesteinsschicht, die die abzugreifenden Nutzmineralien überdecken.

Das erfordert also einen Tagebau und für Leute, die nicht wissen was das ist, kommt hier eine Mini-Einführung: Beim Tagebau wird die Gewinnung von oberflächennahen Bodenschätzen gefördert, im Gegensatz zum Abbau unter Tage. Der Tagebau ist und bleibt umstritten wegen seiner Umweltauswirkungen. Es bedarf großer Flächen und hat Einfluss auf Landschaft und Grundwasser. Außerdem werden dafür teilweise ganze Ortschaften umgesiedelt. Es gibt sogar eine Liste auf Wikipedia mit sogenannten abgebagerten Ortschaften. Oder es werden Wälder während der Klimakrise gerodet. Wie in diesem Fall.

Die Aktivist:innen Seite osterholzbleibt.org gibt an, dass es in der näheren Umgebung Alternativen geben würde, um den Abraum zu verschütten, anstatt dieses Waldstück abzuroden. „Es darf nicht sein, dass in Zeiten der Klimakrise ein Wald trotz bestehender Alternativen gerodet werden darf! Das Osterholz ist ein weiteres Puzzlestück in der Zerstörung unseres Klimas!“ Die Aktivist:innen sind teilweise

schon seit dem 15.08.2019 in einem Stück des Waldes in Wuppertal Vohwinkel, um die Rodung durch die Kalkwerke zur Errichtung der Abraumhalde zu verhindern.

Am Sonntag, den 16. Januar, ging ein Antrag auf einstweilige Verfügung gegen die geplante Rodung im Osterholz in Wuppertal beim Verwaltungsgericht Düsseldorf ein. René Schuijlenburg ist eine der Sprecher:innen der Bürger:inneninitiative Osterholz Bleibt und sagt dazu: Es ist ungeheuerlich, dass die Bezirksregierung Düsseldorf auf Anfrage von unserem Anwalt zugegeben hat, dass die Firma Oetelshofen die im Planfeststellungsbeschluss geforderte Bescheinigung über die Kampfmittelfreiheit nicht vorgelegt hat, trotzdem mit schwerem Gerät wie z.B. Harvester gerodet werden soll. Im zweiten Weltkrieg wurde der Bahnhof Wuppertal-Vohwinkel massiv bombardiert. Einige der Bomben landeten im Osterholz Wald, darunter auch ein paar Blindgänger. Durch die Räumungs- und Rodungsarbeiten werden hier möglicherweise Menschenleben gefährdet, denn einige Waldbesetzer:innen haben uns versichert, dass sie nie Mitarbeiter:innen vom Kampfmittelräumdienst im Wald gesehen haben. So gesehen wundert es nicht, dass die verlangte Bescheinigung über die Kampfmittelfreiheit der Bezirksregierung nicht vorliegt. Wir wissen, dass schwere Geräte zur Räumung eingesetzt werden, große Bäume beim Fällen erhebliche Erschütterungen erzeugen und z.T. tiefer in das Erdreich eingegraben wird, um Baumwurzeln zu entfernen.

Ohne Sondierungen vom Kampfmittel-

räumdienst ist dies unverantwortlich. Wir fordern, dass alle Räumungs- und Rodungspläne sofort gestoppt werden, damit keine Menschen zu Schaden kommen. Sowohl Mitarbeiter*innen von Firmen, die die Rodung ausführen, als auch Polizeibeamt*innen und Menschen, die sich für den Erhalt des Waldes einsetzen, sollen nicht den Gefahren einer möglichen Räumung und Rodung ausgesetzt werden, ohne Sondierungen vom Kampfmittelräumdienst. Wir fordern auch Oberbürgermeister Uwe Schneidewind auf, diesen Irrsinn zu stoppen.“

Auch die Scientists For Future (SFF) und Fridays For Future (FFF) melden sich zu dem Fall. Die SFF geben an, dass aus wissenschaftlicher Sicht der Wald stehen bleiben sollte angesichts der zunehmenden extremen Wetterereignisse. „Diese Aussage ist jetzt vom Deutschen Wetterdienst für Wuppertal bestätigt“, gibt der Dr. Rainer Wacker-mann von der Ortsgruppe Wuppertal/Bergisches Land an.

DER AKTUELLE STAND

Nach eigenen Angaben hat die Polizei am 27. Januar das abgesperrte Waldgebiet im Osterholz geräumt, womit sie wenige Tage vorher begonnen hatten. Dabei sind wohl 25 Personen aus den Bäumen geholt worden und die übriggebliebenen Holzkonstruktionen und Baumhäuser wurden entfernt.

Weiterhin ist ein Teil der Personen in Polizeigewahrsam, weil eine Identitätsfeststellung von diesen selbst erschwert wurde und daher noch nicht möglich war. Über den weiteren Verbleib in Polizeigewahrsam entscheidet der zuständige Richter bzw. die zuständige Richterin am Amtsgericht.

Nach der Räumung hat die Polizei mindestens gegen acht Personen Strafanzeige erstattet. Das könnte auch daran liegen, dass mehrere Protestierende angeblich Gegenstände nach den Polizist:innen geworfen hätten und sich widersetzt hätten. Außerdem hätte der Besitzer des Waldstückes einen Zaun um das Gelände aufgestellt und Personen hätten sich weiterhin dort aufgehalten, was die Polizei als Hausfriedensbruch wertet.

Kurz vor dem Polizeieinsatz kündigten die Kalkwerke Oetelshofen die Rodung an. Die Bezirksregierung genehmigte die Pläne des Unternehmens, denn der Wald würde den Kalkwerken selbst gehören. Oetelshofen will

Im Gebiet von Wuppertal liegt der Osterholzer Wald, welcher zur Errichtung einer Abraumhalde gerodet werden soll. Darum geht es den Aktivist:innen...

dort Lehm und Sand abkippen.

Die leitende Polizeidirektorin Irmgard Baumann gab an: „Mit der vollständigen Räumung konnte ein anspruchsvoller Teil des polizeilichen Gesamteinsatzes im Rodungsgebiet im Osterholz abgeschlossen werden. Unser vorrangiges Ziel war es, alle Personen sicher aus dem Bereich zu bringen. Ich bin froh und erleichtert, dass unseren Einsatzkräften dies gelungen ist.“ Der Einsatz und die Rodung waren in Gesellschaft von mehreren Versammlungen. Es gab eine Mahnwache im Waldgebiet mit bis zu 30 Teilnehmenden und eine Mahnwache am Amtsgericht Wuppertal mit 15 Teilnehmenden.

:Lukas Simon Quentin



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Henry Klur (haki), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wysztychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq)

V. i. S. d. P.: Rebecca Voeste

Anschrift:

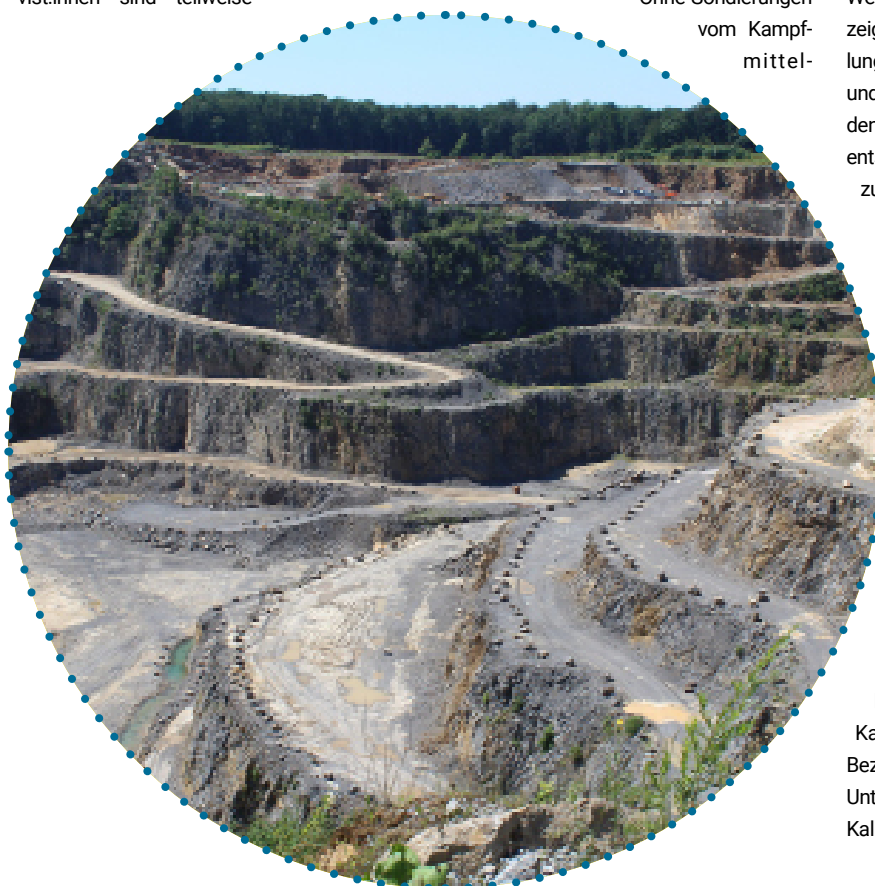
:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Auflage: 2.500
Druck: Megadruck Essen

Bildnachweise: S.1 Titelbild: bena S.5 rund: CC0; S.2 Rund: bena; S.6 rund: CC0; S.7. rund: CC0

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.



HOW TO BACHELORARBEIT: EINE ANLEITUNG

Für viele Studierende erscheint sie als die letzte, größte und angsteinflößendste Herausforderung – wir geben Euch heute Tipps zur Bewältigung der Bachelorarbeit.

Um das Schreiben an der Bachelorarbeit kursieren berühmt-berüchtigte Horrorgeschichten: Stundenlanges Sitzen bis in die frühen Morgenstunden, kein Schlaf, ein Nervenzusammenbruch nach dem anderen und am Ende ist man nur noch ein Schatten seiner selbst, der mit zitternden Fingern die gebundene Bachelorarbeit abgibt. Kommt Euch das bekannt vor? Na? Nicht selten wird in Coming-of-Age-Filme der Eindruck vermittelt, die Bachelorarbeit entziehe Euch jeglichen Lebenswillen. Natürlich ist vielen von Euch klar, dass dies nicht der Realität entspricht. Anderen vielleicht aber auch nicht und die Sorge um die Bachelorarbeitsphase lässt Euch jetzt schon nicht mehr ruhig schlafen. Wir haben da ein paar simple Ratschläge, um möglichst entspannt durch die Bachelorarbeit zu schlittern.

Es ist offensichtlich: Wer sich gut vorbereitet, hat auch gute Chancen, die Monate, welche die Abschlussarbeit in Anspruch nimmt, ganz locker zu überstehen. In manchen Studiengängen wird Euch sogar Vorbereitungszeit zur Verfügung gestellt, in anderen wiederum nicht und Ihr habt für die reine Textproduktion nur um die sechs Wochen. Wenn Ihr Menschen seid, die alles auf den letzten Drücker Fertigbringen, solltet Ihr für die Vorbereitung besonders viel Zeit einplanen: Fangt gut und gerne zwei Monate vor der Anmeldung zur Bachelorarbeit an, Euch mit Eurem Thema intensiv auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch beispielsweise Literaturrecherche und frühzeitige Sprechstundenbesuche bei Euren Betreuer:innen.

Wenn Ihr massiv Zeit einplant, stellt Ihr außerdem sicher, Euch während der Bachelorarbeitsphase Pausen nehmen zu können. Ich selbst habe beispielsweise im Oktober angefangen, zu recherchieren und erst Anfang Dezember bis Mitte Januar geschrieben und konnte dadurch jedes Wochenende blau machen. Diese Pausen braucht Ihr auch! Euch wird der Kopf von Eurem Thema schwirren – Ihr werdet oft genug an Eure Belastungsgrenzen stoßen und den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Dementsprechend: Achtet auf Euch! Bleibt bei einer gesunden Schlafroutine, geht raus, esst gut. Gesunder Körper, gesunder Geist.

An der Bachelorarbeit hängt ein Ratten-schwanz. Na klar, das geht auf die Psyche – das wissen wir alle. Aber wie sehr, das erfahrt Ihr erst, wenn Ihr dran sitzt. Ich habe viel dafür getan, um gut durch meine Schreibzeit zu kommen: an manchen Tagen habe ich auch nur zwei Stunden an der Abschlussarbeit gesessen, weil mehr „nicht ging“. Und das ist okay, solange Ihr – und ich kann es nicht oft genug betonen – Zeitpuffer einplant. Womit ich aber nicht gerechnet habe, ist, dass ich auf einmal Sachen hinterfragt habe, bei denen es mir vorher nie in den Sinn gekommen wäre, darüber nachzudenken. An einem Abend war ich mir nach drei Jahren Studium auf einmal unsicher, ob ich richtig zitieren kann. Es könnten Zweifel auf Euch zukommen, mit denen Ihr niemals rechnen würdet.

Es kann überaus hilfreich sein, Euch einen Schlachtplan zu überlegen. Das muss kein bis ins kleinste Detail durchgetakter sein. Manchmal ist es besser, Wochenziele aufzustellen, um eine Orientierung zu haben. Jeden einzelnen Tag könnt Ihr sowieso nicht zu hundert Prozent durchplanen: In der Bachelorarbeitsphase wird es immer mal wieder zu unvorhergesehenen Unterbrechungen kommen – Ihr habt vielleicht Seminare, Freunde wollen Euch an die frische Luft locken (und diese Angebote solltet Ihr annehmen! Abwechslung und Ablenkung ist wichtig!) oder anderes fordert Eure Aufmerksamkeit. Verzweifelt nur nicht, wenn ein Tag mal nicht so gut läuft, wie geplant. Ihr habt Zeit! Ihr müsst sie nur richtig nutzen.

Aber Stopp! Mit dem Einreichen der Bachelorarbeit ist's noch nicht vorbei. Ihr werdet vermutlich feststellen, dass Ihr die erste Nacht nach der großen Abgabe nicht besonders gut schlaft. Und danach vielleicht eine Woche lang viel zu viel, viel zu lange und viel zu gut. Das ist normal! Ihr habt über Monate unheimlichen Stress ausgehalten, den Ihr nicht unbedingt bewusst wahrgenommen habt. Gebt Euch Zeit, zu regenerieren. Hört auf, alles durchzuplanen und zu strukturieren, hört auf Euer Bauchgefühl, legt freie Tage ein, lasst mal ein Seminar ausfallen, geht mal wieder zum Sport und belohnt Euch, denn: Ihr habt's geschafft. Seid stolz auf Euch. Die größte Hürde des Bachelorstudiums liegt hinter Euch.

:Rebecca Voeste

Bilder: CC0